

Eine eindrucksvolle Totenmesse

Das „Requiem für Mozart“ im Aachener Dom besticht mit aufregender Dramatik.

VON THOMAS BEAUJEAN

AACHEN Die 35. Ausgabe der von dem Stolberger Unternehmerehepaar Michaela und Michael Wirtz in Zusammenarbeit mit dem Aachener Domkapitel durchgeführten Reihe „Benefizkonzerte im Aachener Dom“ war in ihrer Konzeption sicherlich eine der originellsten musikalischen Veranstaltungen, die je im Dom stattgefunden haben. „Ein Requiem für Mozart“ hatte Dirigent Steffen Schreyer noch aus der Zeit seines kurzen Wirkens in Aachen in allerbester Erinnerung und, inzwischen Essener Domkapellmeister, sein aufwendiges Projekt genannt.

Eine Totenmesse, wie sie eindrucksvoller kaum sein konnte. Totenglocken, Gregorianischer Choral aus dem lateinischen Requiem, zeitgenössische schwedische Chormusik mit Requiemtexten, die Maurerische Trauermusik und das Requiem von Mozart in seinen Originalteilen und schließlich Mozarts Ave verum: geballte Trauerthematik, die ergänzt wurde durch Lesungen aus einem Brief Mozarts an seinen Vater und zwei Auszügen aus der Geheimen Offenbarung des Johannes durch den Schauspiel-Weltstar Klaus Maria Brandauer.

Die Wirksamkeit dieser Abfolge wurde noch gesteigert durch ihren unmittelbar aufeinander folgenden Ablauf, was zu einer in ihrer Wucht aufregenden Dramatik führte, die den Eindruck einer perfekt inszenierten Theateraufführung erweckte. Für die Realisierung dieses Projektes standen Steffen Schreyer



Benefizkonzert mit Starschauspieler: Klaus Maria Brandauer bereicherte die Vorstellung durch Lesungen.

FOTO: ANDREAS STEINDL

mit der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein und den Europäischen Vokalsolisten erstklassige Ensembles zur Verfügung.

Stimmgewaltiges Ensemble

Prunkstück dieses Abends war das Vokalensemble, eine 32-köpfige Vereinigung von Berufssängern aus verschiedenen europäischen Ländern, die Schreyer innerhalb von zwei Tagen zu einem stimmgewaltigen, homogenen und dynamisch differenzierten Ensemble geformt hatte, das auch die größten technischen Schwierigkeiten der Stücke der schwedischen Zeitgenossen Ingvar Lidholm und Thomas Jennefelt mühelos bewältigte. Schreyers Deutung von Mozarts Requiem war ganz auf dramatische Kontraste angelegt: Rasante Tempi in den schnellen Sätzen

etwa bei der Kyrie-Fuge und dem Dies irae, bisweilen allzu behäbige in den ruhigeren Ensembleteilen. Die Dramatik dieser Konzeption wurde noch gesteigert durch die stimmlichen Qualitäten des Chores.

Adäquat besetzt war auch das Solistenquartett mit der Sopranistin Theresa Plut, der Altistin Anna Zander, dem Tenor David Fischer und dem Bass Christoph Seidl. Seine dynamisch fein abgestimmten Klangqualitäten konnte das Orchester schon bei der Wiedergabe von Mozarts Maurerischer Trauermusik mit ihrem durch den Einsatz von Bassethörnern und Kontrafagott abgedunkeltem Timbre beweisen.

Bewundernswert jedenfalls, wie Steffen Schreyer die Ensemblesouverän durch den Abend führte. Am Ende gab es begeisterten Beifall eines beeindruckten Publikums.